

Die Udonia Seitenstetten

Dr.Helmut Pinger v.Dr.Punkt, ORA, GMG, UDS, Dan

Editorial

Am 27.Mai 1989 feierte Ostarrichia-Amstetten ihr 68.Stiftungsfest in Seitenstetten. Als Tribut an den genius loci erschien dazu in der Ostarrichenpost Nr.56 ein knapper Abriss der Geschichte der Udonia. Post festum stellte sich heraus, dass dieser bescheidene Aufsatz die einzige zusammenfassende Darstellung der Udonengeschichte bildet. Da der Beitrag in der Ostarrichenpost so klein gesetzt ist, dass er sich nur dem Falkenauge der Jugend mühelos erschließt, und außerdem noch einige Dokumente auftauchten, entschloss sich die Redaktion, die Geschichte der Udonia in korrigierter und ergänzter Fassung und abgerundet durch ausgewählte Texte aus dem Udonenarchiv in gut lesbarem Satz nochmals als Sondernummer der Ostarrichenpost herauszubringen und der Udonia zu widmen.

Erik Huemer v.Minos, ORA, OGW, FIP

Vorwort

Als Österreich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wiedererstanden war, begannen die Alten Herren der katholischen Verbindungen, ihre von den Nationalsozialisten aufgelösten Bünde zu reaktivieren. Während der Besatzungszeit war dies oftmals mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Dennoch konnte die überwiegende Mehrzahl der Verbindungen den Betrieb wieder aufnehmen. Neugründungen gab es zunächst nur wenige. Nach dem Staatsvertrag ermöglichte der wirtschaftliche Aufschwung die Einrichtung einer großen Anzahl von höheren Schulen. Parallel dazu kam es zu vielen Neugründungen von katholischen Studentenverbindungen und auch zur Reaktivierung der meisten noch sistierten alten Verbindungen, sodass heute nahezu jeder politische Bezirk mindestens über eine höhere Schule verfügt und fast jeder Schulort eine katholische Studentenverbindung in seinen Mauern beherbergt. Die Zahl der Verbindungen im MKV hat sich seit 1955 praktisch verdoppelt und hält jetzt bei rund 170. Einer der wenigen weißen Flecken auf der Landkarte des Farbstudententums in Österreich ist Seitenstetten. Das war nicht immer so.

Längst vor dem ersten Weltkrieg, als die antiklerikalen, deutsch-nationalen liberalen Verbindungen ihre Glanzzeit hatten, existierte auch in Seitenstetten eine Verbindung, die diesem Lager angehörte und sich Ostmark nannte. Von ihr ist nur bekannt, dass aus ihr am 27.Oktober 1887 in Wien eine akademische Verbindung mit gleichem Namen hervorging, die die Farben Schwarz-Rot-Gold auf blauem Grund trug.

Doch auch im katholischen Lager gab es Aktivitäten. Die gängige Darstellung der Studentengeschichte geht davon aus, dass die ältesten Verbindungen im Raum Wien und Niederösterreich die Herulia-Wien (5.Jänner 1902), die Thuiskonia-Wien (7.Juni 1903) und die Waldmark-Horn (11.Mai 1904) sind, angesehene Verbindungen, die den Fährnissen wechselvoller Zeiten erfolgreich getrotzt haben. Die vor einigen Jahren entdeckte Chronik der Alemannia-Ried (gegründet am 1.März 1899, nachgewiesen bis 1911) korrigiert dieses Bild. Die Chronik berichtet, dass am 3., 4., und 5.Juni 1900 die katholisch-akademischen Verbindungen des deutschen Cartellverbandes in Salzburg ein Cartellfest abhielten. Zu dieser Veranstaltung war die Alemannia eingeladen. Beim Festkommers, der im festlich geschmückten

Kursaal des Hotels Mirabell stattfand, zählte man 150 Teilnehmer, darunter neben 3 Alemannen auch noch andere Angehörige von Pennalien, und zwar drei aus Brixen und einen aus Seitenstetten, von dem vermerkt ist, dass er dort der Ostarrichi angehörte. Für den 25. Juli 1900 ist ein Ferienkommers im Österreichischen Hof in Wels vermerkt. Die Chronik berichtet: "Ansgar, der FM der Ostarrichia, ergriff das Wort und forderte die Studenten auf, ewige Treue zu unserem Kaiserhause Habsburg zu bewahren. Tosenden Beifall ernteten seine von Humor durchflochtenen Worte." Bei diesem Kommers, bei dem 14 Alemannen anwesend waren, wurde übrigens auch die Gründung einer Pennalie in Salzburg angekündigt, deren Name noch nicht bekannt war. Es handelt sich dabei um die älteste Verbindung Salzburgs, den Almgau Salzburg, zu dessen Gründung es dann am 16. November 1901 kam.

Weitere Quellen zur Ostarrichi(a) fanden sich bisher nicht, nur einige Fakten, die zu Spekulationen Anlass bieten. Dkfm. Heinrich Obermüller v. Faust, SFL, von dem 1991 ein umfassendes Werk über die kath. Pennalien im deutschen Sprachraum bis 1918 erschien, fand heraus, dass Alois Großmann, einer der Gründer der Habsburg-Freistadt (gegr. 1901, überlebte den 1. Weltkrieg nicht), 1898 als Sechzehnjähriger aus Seitenstetten kam. Ein gewisser Johann Schönleitner aus Hofkirchen an der Trattnach, den der Pfarrer von Taufkirchen in Ried studieren ließ, musste 1896 wegen Mitgliedschaft bei einer Burschenschaft Ried verlassen, ging nach Seitenstetten und maturierte dort 1899. Er erwähnte gegenüber Tochter und Schwiegersohn, dass er Mitglied einer geheimen Verbindung gewesen sei. Beide könnten mit Ostarrichi(a) zu tun gehabt haben. In den Gymnasialakten von 1894 bis 1900 gibt es keinen Hinweis.

Die spärlichen Angaben belegen eindeutig, dass es 1900 in Seitenstetten eine Pennalie gab, die dem katholischen Lager angehörte und Ostarrichi oder Ostarrichia hieß. Damit ist aber Seitenstetten der Ort in Österreich unter der Enns, zu dem damals noch Wien als dessen Hauptstadt gehörte, der als erster nachweislich eine katholische Pennalie beherbergte. Auch die Randbedingungen passen. Unter den Patres des Stiftes war damals schon der CV vertreten, ein Umstand, der sich mit alten Gesamtverzeichnissen des CV belegen lässt. In der Nachbarschaft, in Österreich ob der Enns, kam es trotz Verbot zu den ersten studentischen Zusammenschlüssen. So gab es von 1859 bis 1875 die katholische Studentengesellschaft Edelweiß, ein literarischer Verein, der sich vermutlich dank der Unterstützung durch viele katholische Priester so lange halten konnte, und seit 11.1.1892 die Alemannia Linz, die die erste echte katholische Studentenverbindung außerhalb Tirols war. In Tirol ließen die politischen Verhältnisse katholischen Studentenverbindungen am frühesten eine Überlebenschance. Die älteste noch bestehende Pennalie Tirols ist die am 22. November 1876 gegründete Teutonia-Innsbruck. Von ihr übernahm die Alemannia-Linz Charta und Geschäftsordnung. Bekanntlich waren aufgrund eines Verbotes aus dem Jahr 1849 Mittelschulverbindungen bis 1918 nicht erlaubt. Das Aufliegen einer Verbindung konnte für deren Mitglieder das Consilium Abeundi (den Verweis von der Schule) bedeuten. Die deutsch-nationalen oder deutsch-völkischen liberalen und antiklerikalen Verbindungen konnten mit dem Wohlwollen und der massiven Unterstützung des Bürgertums und vieler Professoren rechnen und die katholischen und österreichisch gesinnten hatten deren Hass und Ablehnung zu fürchten. Trotz Verbots gediehen die nationalen Verbindungen daher ausgezeichnet. In Österreich-Ungarn sind um die Jahrhundertwende rund 300 solche Pennalien nachgewiesen, während es das katholische Lager gerade erst auf etwa 20 brachte. Nach 1900 hatte

sich die Lage allgemein gebessert, es setzte eine Gründungswelle ein und bis 1918 entstanden insgesamt etwas über 100 katholische Pennalien, von denen heute noch etwa 40 bestehen.

Charakteristisch für alle vor dem ersten Weltkrieg gegründeten katholischen Verbindungen war ihre hohe -Religiosität. Katholische Studenten fanden damals ein kirchenfeindliches Umfeld vor und waren dem Spott und der Ablehnung der dominierenden Liberalen ausgesetzt. So war ein wichtiges Motiv für die Gründung das Zusammenrücken von Katholiken, die in einer feindlichen Umwelt besser bestehen, kämpfen und nicht aufgeben wollten. Die Religiosität drückte sich in der großen Zahl von Priestern aus, die diese alten Verbindungen hervorbrachten. Vom CV, für den ursprünglich Theologen eine wichtige Zielgruppe waren, liegen dazu Statistiken vor. Als die Bedeutung der Studenten anderer Fakultäten als Zielgruppen zunahm, sank zwar der Prozentsatz an Theologen, blieb aber dennoch hoch. 1906 waren 34 Prozent der Alten Herren der im heutigen Bundesgebiet bestehenden CV-Verbindungen Theologen, an der Schwelle zum ersten Weltkrieg immerhin noch 25 Prozent.

Nach dem Ersten Weltkrieg war von der Ostarrichi(a) nichts mehr bekannt. Studenten des Stiftsgymnasiums hatten zwar keine katholische Verbindung im Ort, doch fanden etliche den Weg zu den damals florierenden Ferialverbindungen. Vom Maturajahrgang 1925 gehörten z.B. mindestens 5 Studenten (Büttner, Decker, Fink, Ockart, Patzalt) dem Ybbsgau in Amstetten an. (Ybbsgau wurde 1946 in Ostarrichia umbenannt, da die BH Amstetten die Verwendung des Wortes "Gau" für unstatthaft erklärt hatte.) Von ihnen wurde später Decker Abt des Stiftes und Fink Langzeitbürgermeister von Aschbach. Diese Mitgliedschaften signalisierten das Interesse der Studenten am Verbindungswesen. Nachdem der Maturajahrgang 1925, der nach Aussage von ihm angehörenden Ybbsgauern ein starker Couleurjahrgang war, Seitenstetten verlassen hatte, genehmigte die Konferenz des Gymnasiums am 2. Juli 1925 die Gründung einer farbentragenden katholisch-deutschen Pennalie. (Der Tradition aus der Monarchie folgend nannten sich damals alle katholischen Verbindungen "deutsch". Erst nach der Machtergreifung durch die Nazis 1933 begannen die ersten Verbindungen sich "österreichisch" zu nennen, was nach 1945 dann alle taten, auch Udonia.)

Die Gründung fand dann am 20. September 1925 statt. Die Verbindung nannte sich nach Udo, dem Stifter von Seitenstetten, UDONIA. Da Grün-Rot die Farben des Stiftes sind, wählte man in Anlehnung daran zunächst die Farben Grün-Rot-Gold und dazu eine saftgrüne Tuchmütze mit goldenem Bruch. Es erwies sich als unmöglich, Bänder der gewählten Art zu erhalten. Man änderte die Reihenfolge der Farben auf Rot-Gold-Grün (auf grünem Grund) ab und konnte so Bänder der Ostmark-Wien (gegr. 9. Mai 1908, heute Ostaricia) verwenden, welche diese Farben in umgekehrter Reihenfolge führt. Die Fuchsenfarben waren Rot-Grün (ebenfalls auf grünem Grund). Als Wahlspruch wählten die Udonen "Einer für alle, alle für einen!". Die Gründung bedeutete, dass die monopolartige Vorherrschaft der kath. Jugendbewegung gebrochen war. Die Jugendbewegung war aus dem 1919 CDSB (= Christlich-Deutscher-Studentenbund) hervorgegangen und umfasste die Neuland-Jugendschaftsgruppe "Freischützen" (gegründet 1920 als Gruppe des CDSB) und die Quickborn-Jugendschaftsgruppe "Falken". Die Marianische Kongregation (Congregatio Maior = MK für die Oberstufe) betrachteten die Udonen nicht als

Konkurrenz, sondern als neutrale kirchliche Institution. Udonia hielt ihre Mitglieder dazu an, der MK beizutreten.

Die 25 Semester, die Udonia beschieden waren, kennzeichneten aber nicht Rivalität und Reibereien, sondern gutes Einvernehmen und Anerkennung der Leistungen der Udonia durch das Stift.

Die 25 aktiven Semester der Udonia

Zwei Wochen nach der Gründung, am 4. Oktober 1925, zeigte sich Udonia das erstmal der Öffentlichkeit. Am Vormittag beteiligte sich Udonia offiziell an den Veranstaltungen des Jugendsonntags, um ihre unerschütterliche Solidarität mit der werktätigen Jugend zum Ausdruck zu bringen, wie die Burschenwacht (heute Couleur) zu berichten wusste. Am Nachmittag fand im Rahmen eines Festkommerses die Gründungsfeier Udoniae statt. Gründungssenior Franz Hausa konnte viele Gäste begrüßen, unter anderen den Direktor des Gymnasiums Reg. Rat Dr. P. Anselm Salzer, bekannt als Verfasser einer mehrbändigen illustrierten deutschen Literaturgeschichte, den Prior P. Raimund Lietz, den Konviktsdirektor P. Erembert Lampesberger und viele Professoren des Stiftes. Vertreten waren vom CV Austria-Innsbruck, Norica-Wien, Teutonia-Freiburg und Austria-Wien, vom VPV, dem Vorläufer des MKV, Carolina-St. Pölten und Norika-Waidhofen. Die Festrede hielt in seiner unübertroffenen Art der verdiente Berater der Udonia, Prof. P. Blasius Schwammel (CV: Austria-Innsbruck seit 1895, nach dem Studium Journalist und erst später in den Orden eingetreten), dessen beredter Mund es verstand, die Herzen aller Teilnehmer zu höchster und edelster Begeisterung zu entflammen. Der Gymnasialdirektor fand anerkennende Worte. Der CV-Philisterzirkel ob dem Wienerwald überbrachte Grüße. Der Bericht in der Burschenwacht vermerkt, dass die junge Verbindung unter dem hohen Protektorate des Stiftsabtes Dr. Theodor Springer stehe. Nach dem Fest begann für die 12 Mitglieder, die das rot-gold-grüne Band damals erst umschlang, der Alltag.

Am 22. Dezember 1925 feierte Udonia den ersten Weihnachtskommers als öffentliches Auftreten und richtete dazu in der Burschenwacht an alle Verbindungen des VPV die Bitte, Udonia zu unterstützen, die Feier festlich zu gestalten.

Am 9. Mai 1926 kam das von Dr. P. Jakob Reimer verfasste Stück "Udo" im zum Theatersaal umgebauten alten Turnsaal zur Aufführung, wobei mindestens 2 Udonen mitwirkten. 1927 gab es kein Theater und 1928 übernahm Udonia das Theaterspielen. Am 11. Februar 1928 feierte Udonia den Semesterschluss durch die Aufführung der Original-Parodie "Wilhelm Tell". Das von P. Blasius Schwammel verfasste übermütige Stück erlebte 3 Wiederholungen.

Von da an spielten die Udonen fast jedes Jahr im Fasching Theater, wobei Mädchenrollen von Burschen gespielt werden mussten. Regie führte meist P. Blasius Schwammel. Die Zwischenaktmusik spielte unter seiner Leitung das Gymnasialorchester. Die technische Leitung lag bei Präfekt P. Andreas Wagner. Manche der Stücke wurden bis zu fünfmal aufgeführt. Einige weitere überlieferte Titel: Das Familienheim (Posse unter Benützung von Pension Schöllner, 1929), Der ungläubige Thomas (Lustspiel, 1930), Die Lokalbahn (1931), Die Lateinkombo (1932), Der Vertreter (1934), Besuch aus Übersee (1935), Wilhelm Tell (Wiederholung von 1928, 1936), Der Revisor (1937). Zwei Stücke, für die besonders

viele Spieler erforderlich waren, wurden unter der organisatorischen Leitung der Udonia zusammen mit der Marianischen Kongregation (Congregatio Maior) einstudiert.

Ein Großteil des Erlöses floss nicht in die Verbindungskasse, sondern diente sozialen Zwecken, der Linderung der Not. Arme Familien wurden mit Lebensmittelpaketen bedacht, Kleider gesammelt und einmal sogar zwei Erstkommunikanten eingekleidet. Geld und Kleiderspenden ging an Arbeitslose des Ybbstals, wo Ehrenphilister P.Florian Feßler die Verteilung vornahm. Udonia beteiligte sich aber auch an der von der Marianischen Kongregation gegründeten und organisierten Winterhilfe und an der Unterstützung armer Familien in Steyr. Insgesamt war das soziale Engagement der Udonen beachtlich.

Udonia brachte es auf 2 Couleurkarten, die beide von J.Böhm 1926 und 1927 gestaltet wurden. Entwürfe für eine weitere Couleurkarte sind erhalten geblieben.

Über die ersten 8 Semester haben wir kaum Angaben. Die systematischen Semesterberichte im Boten aus Seitenstetten, der von P.Blasius Schwammel gegründet und geleitet wurde, setzen erst mit dem 9.Semester ein. Aus einigen Hinweisen aus dem FC-Buch Udoniae und dem Udonenboten lässt sich aber schließen, dass Udonia in der ersten Zeit danach trachtete, viele Mitglieder zu werben. Diese Strategie wirkte sich negativ auf die Qualität der Aktivitas aus, Disziplinlosigkeit riss ein und Cliques bildeten sich. Dies war die Stunde des Beirates. Der Beirat, eine Besonderheit der Udonia, war kein kollegiales Organ, sondern eine Person, welche die GO Udoniae folgendermaßen definiert: "Die Aufsicht über die Verbindung und ihre Leitung liegt in den Händen des Beirates, der vom Herrn Prälaten des Stiftes Seitenstetten ernannt wird. Er hat Sitz und Stimme auf allen Konventen und muss von allen Beschlüssen benachrichtigt werden. Außerdem hat er gegen Anträge und Beschlüsse im vor- und nachhinein ein absolutes Vetorecht. Er schlichtet in letzter Instanz die eventuellen Streitigkeiten in der Verbindung". Der Beirat war also ein mächtiger Mann. Beirat war in der ersten Zeit Dr.P.Jakob Reimer v.Lohengrin, ein Freund und Förderer der Verbindung. Am 3.Mai 1928 sistierte er kurzerhand die Verbindung und setzte einen Neubeginn. Er säuberte die Aktivitas, verschärfte die Satzungen und führte neue Richtlinien ein. Eine echte Unterbrechung des Verbindungslebens bedeutete die Sistierung offenbar nicht. Im Udonenboten vom Juli 1934 wird berichtet, dass beim Schlusskommers der Abiturient Emil Spannocchi v.Giselher, der spätere Armeekommandant des österreichischen Bundesheeres, eine Ansprache an Dr.Jacobus Reimer, damals schon Erzabt von Salzburg, gehalten habe, in der er ihm dafür dankte, dass er die Verbindung vor dem Untergang bewahrt und groß gemacht habe. P.Jacobus erwiderte, dass er das Quantitätsprinzip durch das Qualitätsprinzip ersetzt und wieder Autorität in die Verbindung gebracht habe. So habe er der Verbindung gegenüber anderen, damals mächtig aufstrebenden Bewegungen, ihre eigentliche Existenzberechtigung gegeben. Er freute sich ganz besonders, dass Udonia den von ihm vorgezeichneten Richtlinien gefolgt sei.

Satzungen und Geschäftsordnung enthalten neben den gebräuchlichen Festlegungen auch solche, die von den besonderen Umständen in einem Stift geprägt sind: Die Satzung schreibt vor, dass für die Aufnahme die Zustimmung der Eltern erforderlich ist. Sie verlangt von den Udonen die Befolgung der vom Gymnasium vorgeschriebenen religiösen Übungen, die Befolgung der kirchlichen

Satzungen in den Ferien und den monatlichen Empfang der hl.Kommunion. Die GO, die keine Paragrapheneinteilung kennt, schreibt vor: Von unsittlichen Liedern und Tänzen halten sich Udonen grundsätzlich fern. Udonia hält den Verkehr mit Mädeln in Seitenstetten für zwecklos und verbietet ihn. Aktiven Mitgliedern sind alle modernen Tänze sowie die Ausübung der Jazzmusik zum Zweck der Unterhaltung verboten. Auch arische Abstammung wird (wie damals allgemein üblich) verlangt.

Das Leben einer Korporation an einem Stiftsgymnasium entwickelt zwangsläufig einen spezifischen Stil. Mädchen waren im Gymnasium nicht zugelassen. Die Studenten wohnten praktisch alle im Stift im Konvikt und waren von der Katholizität des Stiftes geprägt. Die Anzahl der Externisten war unbedeutend, es fanden aber einige von ihnen zu Udonia. Für die Seminaristen des bischöflichen Seminars war - wie später auch für die des Juvenats - der Beitritt zu Udonia verboten. Eine solche Stifts-Verbindung hat ein wesentlich anderes Umfeld als Korporationen an weltlichen Schulen, die nach der Weltanschauung ihrer Studenten nicht fragen und die sich um ihre Studenten nicht mehr kümmern, sobald sie nach Unterrichtsende die Anstalt verlassen haben, solange keine Beschwerden über deren Verhalten in der Direktion einlangen. In der geschlossenen Konvikts- und Schulgemeinschaft bot Udonia durchaus im Einklang mit den Wertvorstellungen des Stiftes einen autonomen Raum, in dem sich Freizeit im vorgegebenen Rahmen demokratisch organisieren konnte und nicht - in bester Absicht - verordnet war.

Die Bude als Refugium und das Budenleben gewannen eine besondere Bedeutung. Zunächst erhielt Udonia ein Kellergewölbe neben dem Theatersaal als Bude. Diese Bude war groß und romantisch, aber nicht beheizbar.

Ab dem Wintersemester 1929/30 übernahm P.Richard Nechwalsky v.Ekkehard von P.Jakob das Amt des Beirates.

Am 15.November 1929 konnte Udonia aufgrund von Bemühungen des neuen Beirates P.Richard Nechwalsky ein altes Lehrzimmer beziehen. Dieses nicht mehr benötigte Lehrzimmer war klein, hatte nur ein Fenster, war aber beheizbar und in unmittelbarer Nachbarschaft zu Klassenzimmern des Gymnasiums. Kleinere Kneipen und Veranstaltungen konnten auf der Bude vor sich gehen. Wegen des strikten Tagesablaufes (Studium, gemeinsames Essen, Sport etc.) und des Nachmittagunterrichtes konzentrierte sich das Budenleben auf die schulfreien Tage, das war in Seitenstetten neben dem Sonntag noch der Donnerstag. Heute dient die ehemalige Bude der Udonia als Professorenzimmer.

Udonia war gut ausgerüstet und hatte 4 komplette Vollwachsen. Die Flüsse waren saftgrün. Zu einer Fahne und zu einem Bundeslied brachte es Udonia nicht.

Der Zusammenhalt der Udonen war sehr eng und ging so weit, dass die Verbindung beim Tod eines Elternteiles eines Bundesbruders zum Begräbnis Vertreter entsandte, die einen Kranz mit einer Schleife in den Verbindungsfarben niederlegten. 4 Fälle sind belegt (Vater Magenschab, Mutter Prader, Mutter Pruckner und Vater Autengruber).

Ausflüge in die Umgebung waren von Interesse. Die Udonen führten ein eigenes Ausflugsbuch. Ein Ausflugsbuch ist erhalten geblieben, in welchem vom 31.Mai 1931 bis zum 4.Oktober 1936 insgesamt 16 Ausflüge in Form von Erlebnisautsätzen

beschrieben sind. Gerne besucht wurde auch ein Bauer, ein Original, dem man dem Namen "Laudwig" gab. Wichtig war natürlich auch der Sport.

Beliebt waren Vertretungen bei Stiftungsfesten, die Udonen nach Wien, Melk, Krems, St.Pölten, Linz, Ried im Innkreis und Freistadt führten. Auch ein Lesezirkel wurde gegründet, der sich in 2 bis 4 Runden pro Monat mit alter und neuer deutscher Literatur befasste. Die Teilnahme von Chargierten an der Fronleichnamsprozession war selbstverständlich, ebenso die Teilnahme am Jugendsonntag im Oktober, an dem alle katholischen Jugendorganisationen in Erscheinung traten. 1935 und 1937 chargierten Wiener Udonen sogar bei der Auferstehungsprozession im 7. Bezirk in Wien.

Am 15. Dezember 1929 wurde in der neuen Bude als erste größere Veranstaltung der Weihnachtskommers gefeiert. Es war für Udonia eine Ehre, den Hausherrn, Abt Dr. Theodor Springer, und Dr. Jacobus Reimer, Ehrenphilister und früheren Beirat Udonias, damals Abtkoadjutor von Lambach, und viele Herren des Konventes begrüßen zu können.

Am Ende des 9. Semesters hatte Udonia 27 Mitglieder (17 Aktive, 2 Inaktive, 2 Philister, 6 Ehrenphilister). Ein Bericht im Boten aus Seitenstetten vermerkt dazu: Der innere, freundschaftliche Fortschritt der Verbindung, die Heranbildung ihrer Mitglieder zu charakterfesten, heimat- und glaubenstreuen Menschen lässt sich nicht in Zahlen fassen.

Udonia hatte sich prächtig entwickelt und war für das 5. Stiftungsfest wohl gerüstet, das die glanzvollste Veranstaltung ihrer Geschichte werden sollte. Es stieg am 4. und 5. Oktober 1930. An Semestralverbindungen waren vertreten Nibelungia-Linz, Rugia-Ried, Nibelungia-Melk, Frankonia-Linz, Norika-Waidhofen/Ybbs, Nordgau-Laa/Thaya, Welfia-Linz und die Ferialverbindungen Herulia-Wolkersdorf, Batavia-Reichersberg, Ybbsgau-Amstetten, Ostmark-Schwanenstadt, Altenburg-Wilhelmsburg, Ostmark-Poysdorf, Mühlgau-Rohrbach und Falkenstein-Hofkirchen. Beim Festkommers chargierten 23 Mann, für Seitenstetten eine Rekordzahl. Die Festrede hielt Prof. Dr. P. Hieronimus Gaßner. Unter den Ehrengästen befanden sich Prior Pfarrer Dr. P. Norbert Strasser und Hofrat Dr. P. Anselm Salzer. Am 5. Oktober zog Udonia zusammen mit den anderen katholischen Jugendverbänden - es war Jugendsonntag - hinter der Musikkapelle des Gymnasiums in die Stiftskirche ein. Nach einer packenden Ansprache spendete der Prior die Generalkommunion, die für Udonen hochoffiziell war. Um 9 Uhr begab sich die Udonia mit ihren Festgästen wieder in die Stiftskirche zur Festmesse. Die vielen Chargierten nahmen das ganze Presbyterium ein. Der Couleurausflug führte nach Waidhofen, wo Udonia zusammen mit der Norika eine Nachmittagskneipe schlug. Nach dem Stiftungsfest wurde der schon erwähnte Lesezirkel gegründet.

Am 14. Februar 1931 schlug Udonia die Semesterkneipe zusammen mit Ybbsgau Amstetten im Gasthaus Wunsch. Dies ist die einzige gemeinsame Veranstaltung, die belegt ist. Trotz der räumlichen Nähe und einiger Doppelmitgliedschaften konnte der Kontakt nie sehr eng werden und über gelegentliche Besuche hinausgehen, da Ybbsgau eine Ferialverbindung war und nur dann Betrieb hatte, wann die Udonen ihre Ferien genossen.

Am 13. Juni 1931, also schon zu Ende des Sommersemesters, wurde Kurt Brauner v. Petz in Ausnahme zur GO zum Senior für das Wintersemester 1931/32 gewählt. In dieser Zeit fand in Steyr ein Fußballspiel statt, an dem auch einige Udonen, darunter Senior Petz, beteiligt waren. Nach dem Spiel soll sich Petz etwas zu herzlich mit einem Mädchen unterhalten haben, woran die anwesenden Neuländer heftigen Anstoß nahmen. Sie machten aber nicht der mitfahrenden Aufsichtsperson Meldung, sondern erst einige Tage später dem Konviktsdirektor, was großes Aufsehen erregte und Streit unter den Studenten erzeugte. Wegen dieser Vorfälle glaubte Brauner, nicht mehr Senior bleiben zu können und reichte ein Dechargierungsgesuch ein. Am Antritts-BC des Wintersemesters kam es dann zur Neuwahl und Herz wurde Senior. Damit war die Affäre nicht beendet. Brauner war offensichtlich sehr frustriert und ließ sich inaktivieren. Wolfhartsberger v. Ingo, der Brauner immer verteidigt hatte, bildete mit diesem zusammen eine Clique mit dem Ziel, den Chargenconvent zu stürzen und die Macht zu übernehmen. Die beiden machten von Mann zu Mann Propaganda. Siegfried Prader v. Siegfried deckte die Machenschaften auf. Nach einer Beratung mit Beirat P. Richard wurden Brauner und Wolfhartsberger dimittiert und so war eine Krise von der Verbindung abgewendet.

Ereignisse wie die Res Brauner, von denen einige die Verbindung erschütterten, wurden nicht einfach als erledigt betrachtet und vergessen, sondern als Stück der Verbindungsgeschichte im Gedächtnis bewahrt und mussten von den Fuchsen gelernt werden. Über Fuchsenkonvente wurde Protokoll geführt. Ein solches Buch, in dem vom 17. November 1932 bis zum 6. Juni 1935 80 Fuchsenkonvente protokolliert sind, ist erhalten. Die Berichte verzeichnen nicht nur den Lernstoff, sondern beschreiben auch die Sorgen und Mühen der Fuchse. Themen, die behandelt wurden, waren: Farben der Mittelschulverbindungen, Anstandsregeln, Lieder, Comment, Verhaltensregeln, Geschäftsordnung, Chronik, Couleurkunde, Couleurgeschichte, Gründungsgeschichte, Stiftsgeschichte. Da es praktisch wöchentlich einen FC gab, konnte der Stoff sehr genau durchgenommen und auch abgefragt werden. Zur Chronik gehörte z.B. die Kenntnis der Senioren, der Beiräte, die Ernennung der Ehrenphilister, die Festredner, die Ziele der Stiftungsfestausflüge etc. und auch so manche für die Entwicklung Udonias relevante Res, die der BC verhandelt hatte.

Beim 6. Stiftungsfest am 3. und 4. Oktober 1931 hielt Prälat Huber aus St. Pölten eine gedankentiefe und sprachvollendete Festrede. Er schloss mit den Worten: "Gründet einen Bau, groß und fest wie das Stift da drüben auf den Quadern des Glaubens; hinein baut den Festsaal der Wissenschaft und Freundschaft! Vergesst aber nicht auf das Kellerstübchen der Gemütlichkeit und rundherum auf den Garten mit Blüten der Aufrichtigkeit und Reinheit". Prälat Huber, dem Udonia bei diesem Anlass ihr Band verlieh, war eine markante, beliebte und geachtete Persönlichkeit bei den St. Pöltner Verbindungen Aggstein, Nibelungia und Carolina. Er war deren Verbindungsseelsorger und hatte für alle Aktiven stets ein offenes Haus. Der Stiftungsfestausflug führte nach Steyr, wo man die Gastfreundschaft des CV-Zirkels und des katholischen Studentenvereins "Der Turm" genoss. Der Turm war eine Art Studentenverbindung, die den Namen von ihrer Heimstätte hatte, einem Wehrturm in der Stadtmauer hinter dem Pfarrhof und dem Gasthof Schwechater Hof. Der Turm bestand von 1926 bis 1938, hatte die Farben Grün-Weiß-Gold, ab etwa 1933 dunkelblaue Samtmützen. Ein Band wurde nie getragen, wohl aber Bierzipfe, die statt eines Zirkels einen von 2 Bäumen flankierten Turm zeigten. Als letzter vor 1938

übernahm Dr. Fritz Doppler (CV Austria Wien und ab 1935 Ehrenphilister Udoniae) die Leitung des Turms.

Im Wintersemester 1932/33 schaffte sich Udonia eine Schreibmaschine an. Der Udonenbote, die Verbindungszeitung der Udonia, erschien ab 1933 viermal jährlich. Im Wintersemester 1936/37 beschloss man dann, den Udonenboten nur mehr einmal jährlich, und zwar am Ende des Studienjahres herauszugeben, dafür aber ein Monatsblatt einzuführen. Insgesamt sind 17 Folgen des Udonenboten erschienen, von denen 9 erhalten blieben.

Am 6. Dezember 1932 feierte Udonia eine Nikolokneipe. Drei Ehrenphilister waren erschienen, ferner P. Gottfried und P. Georg und die Konviktsmama. Zwei mit Ruten bewaffnete Krampusse stürmten die Bude. Der Nikolaus las aus dem Buch des Himmels die Sünden der einzelnen Delinquenten vor. Anschließend vereinten Tee und Kuchen die Udonen zu einem gemütlichen Beisammensein bis die Kneipe um 9 Uhr mit dem Schlag der Turmuhr ihr Ende nahm.

Das FC-Protokoll vom 12. Jänner 1933 berichtet, dass der hohe Beirat der Fuchsia einen mächtigen Laib Kletzenbrot gespendet habe.

Im Sommersemester 1933 trat Udonia korporativ dem katholischen Schulverein bei, der am 22. Mai eine Ortsgruppe gegründet hatte. Der Abgang von 10 Maturanten konnte gut verkraftet werden.

In den Sommerferien 1933 feierte AH P. Berthold Koppensteiner in Schweiggers Primiz. 2 Udonen chargierten.

1933 war Udonia auf Betreiben von S. Prader v. Siegfried an den Vorbereitungen und an der Gründung des VMK, die am 9. September 1933 in Wien während des Katholikentages beschlossen wurde, beteiligt und gilt als Gründungsmitglied. Der VMK war die Nachfolgeorganisation des am 1.3.1931 aufgelösten VPV (Verband Pennaler Verbindungen) und wurde im Juni 1935 in MKV umbenannt. Der BC vom 28. Oktober 1933 bestätigte den Beitritt zu diesem neuen Zusammenschluss der katholischen Pennalverbindungen.

Bis Udonia aber tatsächlich Mitglied war, traten noch einige Turbulenzen auf. Ehrenphilister Prälat Huber wies Udonia darauf hin, dass zu Pfingsten 1934 im Unterrichtsministerium vom VMK offiziell noch nichts bekannt gewesen sei und für Udonia die Gefahr der Auflösung bestehe, falls Udonia nicht - entsprechend der damaligen politischen Situation - einem vom Unterrichtsministerium oder von der Bischofskonferenz anerkannten Verband angehöre. Carolina St. Pölten behauptete in einem Schreiben, dass die Existenz des VMK unrechtmäßig sei und empfahl einen Beitritt zum KDSB (Katholisch deutscher Studentenbund, aus dem CDSB hervorgegangen). Da von VMK keine Bestätigung zu erhalten war, dass er staatlich anerkannt sei, trat Udonia am 25. Mai 1934 aus dem VMK aus und gleichzeitig dem KDSB bei, in der Hoffnung, dass nach den Angaben der Carolina ein Diözesanverband gegründet werde, in dem die Pennälerverbindungen zusammengefasst würden. Udonia hing damit zunächst in der Luft, da eine Aufnahme in den KDSB erst beim nächsten Bundestag hätte erfolgen können. Udonia war sehr enttäuscht, dass für das Zustandekommen eines Diözesanverbandes nicht gearbeitet wurde. Am 2. Oktober kam ein Schreiben vom

VMK, dass der Verband mit Bescheid vom 2.Juli 1934 vom Bundeskanzleramt (Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit) anerkannt und genehmigt sei. Udonia wandte sich wieder dem VMK zu, der ihr als Verband von Pennalverbindungen wesentlich gelegener war als der KDSB. Anfragen an den VMK wegen der Mitgliedschaft und dem Verhältnis des VMK zum Niederösterreichischen Landesverband, dessen Gründung vorbereitet wurde, blieben sehr zu Ärger der Udonen unbeantwortet und Udonia setzte dem VMK ohne Erfolg ein Ultimatum für eine Antwort bis 22.November. Udonia beteiligte sich trotzdem auf Einladung der Arminia Klosterneuburg am 24.November 1934 an der Gründung des Niederösterreichischen Landesverbandes des VMK. Nachdem Udonia den Beitritt zum Landesverband angemeldet hatte, kam die Antwort des VMK. Am BC vom 29.November lag der Brief vor. Die Verzögerung in der Beantwortung war durch den Wechsel im Vorort von Ostmark zu Bavaria bedingt. Udonia beschloss am 29.November den Wiedereintritt in den VMK, also in den Hauptverband, der durch den Beitritt zum Landesverband eo ipso ohnedies gegeben war. Udonia wurde am 10.Dezember 1934 wieder als vollberechtigte Korporation anerkannt und war zu diesem Zeitpunkt die 42.Verbindung in der nach dem Alter gereihten amtlichen Liste.

Udonia verfügte auch über eine Verbindungsbibliothek, von der aber nur mehr bekannt ist, dass sie 1934 reorganisiert wurde.

Trotz des Februarputsches spielte Udonia am 13. Februar 1934 Theater (die letzte Aufführung von "Der Vertreter"). Eine Absage war nicht mehr möglich. Der Saal war voll besetzt.

Am 19.März wurde ein genaues Verzeichnis aller Verbindungsmitglieder an den MKV gesendet. Ebenso wurde ein Verzeichnis der Mitglieder von Wehrverbänden beigelegt. Der Verbindung und dem Verband lagen zwar laut Satzung (partei)politische Bestrebungen fern, aber die Zeit war nicht danach, dass man die Politik draußen halten konnte.

Am 22.März 1934 besuchte Dr.P.Anselm Salzer einen FC. Es wurde gerade gesungen. P.Anselm blieb nur sehr kurz. Auf diesem FC wurden 23 Lieder gesungen, das war ein Rekord.

Seit der Gründung bis zum April 1934 hat Udonia für karitative Zwecke 663,85 Schilling aufgebracht. Dazu kamen noch die jährlichen Pakete mit Kleidung und Wäsche.

Am 1.Mai hatte Udonia 450 Schilling als Vorsorge auf dem Konto. Ein Einbruch auf der Bude, der während eines Ausganges erfolgte, zeigte, dass Vorsorgen anlegen nicht völlig unbegründet war.

Bei der Schluss- und Maturakneipe des Jahres 1934, am 1.Juli, fanden sich unter den zahlreichen Gästen Dr.Jacobus Reimer, jetzt Erzabt von St.Peter in Salzburg, und Dr.Theodor Springer, Abt von Seitenstetten, ein. Bei dieser Gelegenheit hielt - wie schon erwähnt - der Abiturient Emil Spannocchi v.Giselher Erzabt Jacobus eine Ansprache, in der er ihm für seine Verdienste um Udonia dankte und darauf hinwies, dass Erzabt Jacobus in der Krisenzeit 1928 Udonia vor dem Untergang bewahrt und Udonia groß gemacht habe.

Hohen geistlichen Besuch durch Abt, Prior, Subprior, Gymnasialdirektor und Konviktsdirektor gab es zwar nicht regelmäßig, aber doch häufig genug, um das gute Einvernehmen mit den leitenden Herren des Stiftes zu dokumentieren.

Dem Maturajahrgang 1934 gehörten 8 Udonen an. Der Stand der Aktivitas, der bisher meist etwas über 20 lag, ging 1934 auf 10 zurück (8 Aktive, 1 Inaktiver, 1 Konkneipant). Dieser Tiefstand konnte bald überwunden werden, ohne die alten Zahlen wieder zu erreichen. Die Zahl der Aktiven pendelte sich später bei etwa 15 neu ein.

Am 5.Juli 1934 wurde auf der Budentür auf der Seite gegen den Gymnasialgang ein Verbindungswappen angebracht, um etwaigen Verwechslungen vorzubeugen.

Das Wintersemester 1934/35 war vom Tod des Siegfried Prader v.Siegfried überschattet. Es war Senior gewesen und der erste Tote, den Udonia zu beklagen hatte.

Siegfried war immer gesund gewesen und erkrankte 5 Tage vor der schriftlichen Matura, konnte aber dann eineinhalb Wochen später die Schriftliche nachmachen und dann mit Auszeichnung maturieren. Ende Juli setzte hohes Fieber ein, seine Kräfte schwanden. Was zunächst als simple Zahnfistel erschien, war eine bösartige Zahngeschwulst und entwickelte sich zu einer schweren Sepsis. Kieferoperationen und Bluttransfusionen nützten nichts mehr. Siegfried verstarb am 7.September 1934. Die Trauerkneipe fand am 9.November, die Totenmesse am 15.November statt. Der Udonenbote vom November 1934 ist ganz seinem Andenken gewidmet.

Am 25.November beschloss der BC, ein Bild von Siegfried und eines von Dollfuß auf der Bude aufzuhängen.

Am 27.November 1934 langte ein Schreiben von Norika-Waidhofen ein, in dem bedauert wurde, dass in letzter Zeit eine gänzliche Entfremdung eingetreten sei. Udonia war an einer Verbesserung der Beziehungen interessiert, da sich nach ihrer Meinung die Norika vollständig reformiert und restauriert hatte. Der Senior der Norika besuchte die Udonia. Norika gehörte damals allerdings dem KDSB an, sodass sie mit Udonia keine Gaugemeinschaft bilden konnte, die beim VMK vorgesehen gewesen wäre.

Beim Weihnachtsskommers am 21.Dezember 1934 hielt P.Blasius Schwammel die Weihnachtsrede.

Beim AC vom 21.Jänner 1935 wurde über den Nationalsozialismus referiert, den die Udonen strikt ablehnten. Der AC schloss, wie damals üblich, mit einer Fechtstunde.

Der CC vom 25.März 1935 beschloss, dass jeder Udone, der nach dem 16.Couleursemester (Sommersemester 1933) eingetreten ist, dem CV beitreten müsse. Dieser Beschluss wurde zwar am 12.November 1936 wieder aufgehoben, zeigt aber doch das Naheverhältnis der Udonen zum CV.

Am 18.Mai 1935 gratulierte Udonia Abt Dr.Theodor Springer, der auch das Ehrenband der Udonia trug, zu seinem 50. Geburtstag.

Am 28.Mai 1935 trafen in Wien erstmals die Alten Herren zusammen.

Zu Pfingsten 1935 stieg das 10. Stiftungsfest. Es wurde am Samstag, dem 8.Juni, mit einem Begrüßungsabend auf der festlich geschmückten Bude eingeleitet. Am Pfingstsonntag tagte ab 9 Uhr der Cumulativconvent. Der herausragende Beschluss war die Gründung des Altherrenverbandes, der allerdings bei der Vereinsbehörde nie angemeldet wurde. Erster Philistersenior wurde P.Richard Nechwalsky (CV: Austria-Wien), Beirat der Udonia, wobei aber das Amt des Philisterseniors nicht an den Beirat gebunden war. Geschäftsführender Philistersenior wurde AH Heinz Pruckner, der von Wien aus die Altherrenschafft betreute. Die Altherrenschafft umfasste 14 Ehrenpersonen (Ehrenmitglieder, Ehrenphilister und Bandphilister) und 30 Urphilister. Zusammen mit den 16 Aktiven betrug der Mitgliederstand 60. Um 20 Uhr stieg im prächtig geschmückten Saal bei Mauerlehner (heute Grothe) der Festkommers. Jubelsenior Georg Prader konnte viele Ehrengäste begrüßen, unter ihnen Abt Dr.Theodor Springer, Hofrat Dr.P.Anselm Salzer und Konviktsdirektor P.Gottfried Weiland. Ferner die CV-Verbindungen Austria-Innsbruck, Norica-Wien, Austria-Wien, Nordgau-Wien, den Vorortspräsidenten des VMK stud.merc.Harald Moche v.Harald, die VMK-Verbindungen Bavaria-Wien, Nibelungia-Linz, Welfia-Linz, Norika Waidhofen und die Ferialis Ybbsgau Amstetten. Ehrenbänder wurden verliehen, unter anderen an Konviktsdirektor P.Gottfried Weiland. Zur Untermalung des Kommerses spielte ein Salonorchester unter Leitung von P.Udiskalk Beinl. Am Montag, dem 10.Juni, formierte sich beim Mauerlehner ein Festzug, der zum Stiftshof führte. P.Richard Nechwalsky las die Jubelmesse. Anschließend führte der Festzug zum Kriegerdenkmal, bei dem Senior Georg Prader eine zündende Ansprache hielt. Am Nachmittag klang das Stiftungsfest mit einem Ausflug nach St.Florian mit Stiftsbesichtigung und Beisammensein im Kellerstüberl aus. Zu diesem Zeitpunkt hatte der VMK 1600 Aktive und 6000 Alte Herren.

Zum 10.Stiftungsfest erstellte Udonia eine Statistik, die die Verbindungsarbeit charakterisiert. Im 20.Semester wurden 33 Convente abgehalten, die zusammen 46,5 Stunden beanspruchten. Davon waren 8 BCs (Burschenconvente), 12 CCs (Chargenconvente), 10 ACs (Allgemeine Convente) und 3 GCs (Gesangsconvente), die 13, 22, 9 und 2,5 Stunden dauerten. Kommissionssitzungen fanden im ganzen 14 statt, die eine Zeit von 16,5 Stunden beanspruchten. Außerdem waren im Semester 20 Arbeitseinsätze in der Dauer von zusammen 30 Stunden der Verbindung gewidmet. Das Stiftungsfest, das sich auf 3 Tage erstreckte, nahm 16 Stunden in Anspruch. Die einzige Kneipe wurde am 27.April von 8 bis 11 abgehalten. Ausgänge gab es 3, die zusammen eine Zeit von 9 Stunden in Anspruch nahmen.

Die Aktivität der Udonia ging über die Verbindung hinaus. 14 der 16 Udonen waren bei der MK (Congregatio Maior), 3 Udonen waren im Consult der Kongregation. Die Leitung der "Rhetorischen Sektion" der MK lag in den Händen von 2 Udonen. Ein Udone führte die Blasmusik des Gymnasiums als Tambourmajor. Die OSS-Gruppe (Ostmärkische Sturmscharen) und die Heimwehr-Abteilung leiteten Udonen. Udonia war unter den Senioren des Konviktes vertreten. Dazu maturierten die 2 Abiturienten des Jahres 1935 mit Auszeichnung und ein Udone gewann den Bezirkspreis des Preisausschreibens des Bundesministeriums für Unterricht.

Bei der 2.VMK Tagung (Pennälertag) am 29.und 30.Juni 1935 in Wien war Udonia mit 2 Bundesbrüdern vertreten. Der VMK wurde in MKV umbenannt. Es wurde

diskutiert, dass sich der MKV als Reaktion auf die politische Situation (siehe Kapitel Schlussbetrachtung) der kath. Aktion anschließen und dazu sich eventuell dem Reichsbund eingliedern müsse.

Im Herbst 1935 beschloss man, immer in der Oktav von Allerseelen einen Trauerkonvent abzuhalten. Der erste derartige Konvent fand am 14. November 1935 statt, also etwas später als geplant.

Für 19. November wurde in Wien ein AHC einberufen, bei dem 7 AHAH anwesend waren, 2 hatten sich entschuldigt, 5 waren nicht erreichbar.

Am 13. Dezember 1935 fand in Wien wieder ein AHC statt.

Am 6. Februar 1936 fragte das Diözesan-Jugendsekretariat bei allen NÖLV-Verbindungen und auch bei Udonia an, ob Udonia der Konkordatsjugend beitreten werde und stellte in diesem Zusammenhang Fragen, insbesondere, ob sich Udonia zur Gänze der Führung des Diözesanordinariats unterwerfen wolle. Udonia orientierte sich am Verhalten des MKV, der empfahl, nichts zu unternehmen und die Einreihung des Verbandes durch Kartellpräsidium und Landesleitung abzuwarten.

Die Studenten des Stiftgymnasiums standen unter permanenter Überwachung, um ihr einwandfreies Verhalten jederzeit gewährleisten zu können. Vorkommnisse, die Udonen betrafen und zu Rügen führten, beschäftigten sofort den BC. Da Fehlverhalten auf die Verbindung zurückfallen konnte, war Udonia natürlich sehr darauf bedacht, keinen Anlass zu Kritik zu geben, da sonst der Bestand der Verbindung gefährdet hätte werden können. Die Folgen waren Personaldiskussionen, die nur vor diesem Hintergrund verständlich sind. Die Res Brauner wurde schon beschrieben. Als Ergänzung werden noch die Res Wittichis und Tristan dargelegt, die in BC-Protokollen genau dokumentiert sind.

Am 27. Februar 1936 kam auf dem BC zur Sprache, dass Wittichis im Waschsaal gerauft und dafür eine Rüge von P. Friedrich erhalten habe, in die dieser merkwürdigerweise auch die Verbindung und Wittichis' Charge einbezog. Wittichis blieb darauf dem CC fern und ging nicht zur Verbindungskommunion. Er wurde aufgrund des Vorfalles als FM dechargiert und Tristan als neuer FM gewählt.

Am BC vom 26. März 1936 wurde besprochen, dass Tristan bei den Exerzitien sehr viel (ca. 3l) Most getrunken und dann in der Studentenkapelle und auf der Bude "ein wenig" erbrochen habe. Er wurde zu 1 Schilling Strafe verdonnert und ins Konventsbuch eingetragen. Am folgenden BC kam die Angelegenheit nochmals zur Sprache. Eine Dechargierung wurde abgelehnt, obwohl ein Alter Herr sehr empört über das Verhalten von Tristan war. Der Senior berichtete, dass P. Gottfried bemängelt, dass Udonen während des Studiums zum Rauchen auf die Bude gehen.

Aus dem März 1936 stammt eine detaillierte Aufstellung der Verbindungsfinanzen. Vom 3. bis zu 21. Semester wurden insgesamt 10.439,78 Schilling eingenommen und 9.703,58 Schilling ausgegeben.

Am 11. Mai wurde Tristan a.t. dimittiert, weil er am Fronleichnamstag bei der Studentenmesse die allgemeine Andacht und die Messe arg gestört und in der

Schule Kontakte hauptsächlich zu Nicht-Udonen hatte, während er Udonen ignorierte.

Am 13.Mai erhielt Wittichis einen Couleurverschiss von einigen Wochen, weil er im Gasthaus vor Marktleuten und Außenstehenden den Farben Udoniae Schande gemacht und dann im Schlafsaal erbrochen hatte. In der Diskussion stellt sich heraus, dass Wittichis ein Austrittsgesuch mitgebracht hatte. Tristan, der über seine dim.a.t sehr verärgert war, hatte gegen die Verbindung gehetzt, Wittichis eingeredet, dass ihn der Chargenconvent hinauswerfen wolle, und hätte, sobald Wittichis ausgetreten war, selbst austreten wollen. Weil Tristan offenkundige Unwahrheiten verbreitet hatte, wurde er dimittiert. Der BC glaubte, von der Verbindung großen Schaden abgewendet zu haben.

Am Stiftungsfest der Welfia Linz in Urfahr im Mai 1936 nahmen 8 Udonen teil.

Zum 3.Pennälertag, der zu Pfingsten 1936 in Innsbruck stattfand, entsandte Udonia 4 Vertreter.

Der BC vom 28.Juni 1936 wählte Wittichis zum Fuchsmajor. Wittichis hatte zu diesem Termin den Comment für die Promotion zum Dr.cer. ausgearbeitet.

1936 gingen 5 Abiturienten ab, es konnten aber auch 5 Fuchsen rezipiert werden. Auf der Schlusskneipe des Jahres, am 2.Juli 1936, wurde Georg Prader zum Dr.cerevisiae promoviert.

Am 3.Oktober 1936 wurde das 11.Stiftungsfest gefeiert. Vertreten waren Nibelungia-Linz, Siegfriedia-Linz, Welfia-Linz, Norika-Waidhofen, Ybbsgau-Amstetten und Kuenring-Zwettl. Am 4. Oktober wurde die Couleurmesse gefeiert und eine Landsvaterkneipe geschlagen. Der Stiftungsfestausflug führte nach Linz. Zunächst wurden die Buden von Welfia und Nibelungia besucht, dann ging es per Auto auf den Pöstlingberg. Die Exkneipe, zu der rund 50 Personen kamen, erwies sich das Glanzstück des Stiftungsfestes.

Am 29.Oktober 1936 wurde die Trauerkneipe für den am 11.August verstorbenen Ehrenphilister Prälat Huber geschlagen, dem 2.Toten der Udonengeschichte.

Im Herbst 1936 bemängelte der Konvent des Stiftes, dass die Verbindung alleine Theater spiele und andere Studenten ausgeschlossen blieben. Es wurde von Udonia die Gründung einer Theatergemeinde der Studenten zu Seitenstetten vorbereitet. Dem Verein hätten alle Udonen angehört und zusätzlich jeder Student, der Theater spielen wollte. Udonia sollte den Verein leiten. Den Gewinn sollte zu 2/3 der Udonia, zu 1/3 den Nicht-Udonen gehören. Udonia sollte die Organisation tragen und für etwaige Verluste aufkommen. Udonia fasste die entsprechenden Beschlüsse. Die Theatergemeinde wurde aber von der Gymnasialdirektion nicht erlaubt, so musste Udonia wieder mit der MK spielen.

Anfang November war Wittichis wieder bei einem Gasthausbesuch unangenehm aufgefallen und wurde des Konviktes verwiesen. Dr.P.Hieronimus Gaßner legte eindeutig klar, dass Udonia Wittichis entlassen müsse, da sie sonst aufgelöst würde. Wittichis kam am 19.November 1936 zum BC und reichte sein Dimittierungsgesuch

ein. Nachdem dieses angenommen war, sprach er noch Abschiedsworte und verließ am selben Tag Seitenstetten.

Am 20. Dezember 1936 vertraten 10 Udonen, darunter 4 Chargierte, Udonia beim Weihnachtskommers der Norika Waidhofen. Dem gelungenen Kommers schloss sich ein fideles Inoffizium an, das die Udonen leider frühzeitig verlassen mussten, da sie um 24 Uhr zu Hause zu sein hatten.

Vom Sommersemester 1937 sind die Routineveranstaltungen bekannt: 7 Burschenconvente, 14 Allgemeine Convente und 7 Chargenconvente. Prof. Dr. P. Aegid Decker hielt im Rahmen der Allgemeinen Convente eine Vortragsreihe über weltanschauliche Fragen der Gegenwart. Bei der Schlusskneipe 1937 richtete der neue Gymnasialdirektor P. Bruno Rauegger (CV: Austria-Wien) herzliche Abschiedsworte an die Udonen, die in die Sommerferien fuhren.

Am 20. Mai 1937 wurde bekannt, dass AH Johann Gamper v. Faust bei einer Landesverbandsausschusssitzung, die zusammen mit dem Stiftungsfest der Nibelungia in Melk stattfand, zum Kassenwart des NÖ-Landesverbandes des MKV gewählt worden ist.

Das 12. Stiftungsfest wurde im 25. Couleursesemester Udoniae gefeiert und deshalb als "Silbernes Stiftungsfest" apostrophiert. Es sollte das letzte der aktiven Udonia werden. Gefeiert wurde es am 24. und 25. Oktober. Der Kommers fand im Saal bei Wunsch (später Strohmaier, heute Ott) statt. Iur. Georg Prader hielt eine zündende Festrede. Ein Ausflug mit dem Autobus nach Steyr beendete das Fest.

Beim Weihnachtskommers am 21. Dezember 1937 hielt Subprior P. Isidor Mayrhofer die Festrede und Prof. Dr. P. Aegid Decker, AH des Ybbsgaus, erhielt das Band Udoniae. Dies war die letzte repräsentative Veranstaltung der Udonia. Das Budenleben ging weiter, zu einer Schlusskneipe für das Wintersemester kam es aber nicht mehr, auch wurde für das Sommersemester 1938 kein Chargenconvent gewählt. Der Tradition entsprechend blieb der Chargenconvent des Wintersemesters bis zur Neuwahl im Amt, und die fand meist im Februar statt, manchmal aber erst im März und im SS 1934 gar erst am 5. April. Der letzte aktive Senior war Erwin Lengauer v. Armin.

Im März 1938, in der Nacht nach dem Einmarsch, sichteten und verbrannten Udonen Unterlagen. Später plünderten die Nazis die Bude und verbrannten einen Großteil des Inventars, darunter auch die liebevoll geführte Chronik, und veranstalteten dabei einen Freudentanz. Erhalten blieben einzelne Dokumente, die Udonen in Verwahrung nahmen oder hatten (ein BC-Protokollbuch, ein FC-Protokollbuch, ein Ausflugsbuch, Satzungen, Geschäftsordnung) und einige Unterlagen aus Privatbesitz (z.B. Udonenboten von Prader). Diese Unterlagen gingen zusammen mit einem Teil des Schriftverkehrs ab 1945 nach 1956 an Ostgau, und von dort an den Verein für Studentengeschichte, bei dem das Konvolut als "Udonenarchiv" geführt wird.

Bei der Auflösung hatte die Udonia insgesamt rund 75 Mitglieder, und zwar 16 Ehrenpersonen (Ehrenmitglieder, Ehrenphilister, Bandphilister) und 59 Urmitglieder. Die Totenliste wies 2 Namen auf. Die Zahl der Urmitglieder ist nicht völlig gesichert,

da sich die Mitgliederbewegung nach dem letzten Mitgliederverzeichnis, das im Juni 1937 im Udonenboten erschien, nicht restlos nachvollziehen lässt.

Während des Krieges gab es keinen organisierten Zusammenhalt, die Kontakte rissen aber nicht völlig ab. Es liegen aus der Kriegszeit noch Postkarten vor, die mit Couleurnamen und Zirkel gezeichnet sind.

Von den rund 75 Mitgliedern des Jahres 1938 sind 13 im Krieg gefallen oder als vermisst gemeldet worden. Ein Einzelschicksal sei besonders gewürdigt: Dr. Walter Pultar wurde am 13. März 1938 verhaftet, kam ins KZ Dachau und wurde im März 1939 zur Wehrmacht entlassen (Er starb 1985.).

Was blieb, ist Erinnerung

Nach dem Zweiten Weltkrieg versuchte Dr. Georg Prader v. Dr. cer. Rüdiger die Udonen zu sammeln und gab 1947 ein Rundschreiben heraus, um die Daten der Bundesbrüder für ein Verzeichnis zu erheben. Seine Tätigkeit für Landtag, Partei und Gewerkschaft ließen ihm aber nicht ausreichend Zeit. Auch Dr. Walter Pultar war eine Zeit lang, als der wiederauflebende MKV die Verbindungen sammelte, sehr rührig. Man kündigte dem Verband die Reaktivierung Udoniae an, was auch in der Burschenwacht gemeldet wurde. Pultar hielt die Reaktivierung fälschlicherweise für leicht durchführbar.

Im Konvent des Stiftes gab es damals einige Mitglieder der Udonia, mehrere Kartell- und Farbenbrüder und einige weitere Patres, die der Udonia gut gesinnt waren. Ein maßgeblicher Teil des Konventes aber, von dem insbesondere der damalige Konviktsdirektor zu nennen ist, der dem traditionell verbindungsfeindlichen Bund Neuland angehörte, lehnten eine Reaktivierung strikt ab. Im Boten aus Seitenstetten findet sich in der Folge 20, Sommer 1948, auf Seite 108 folgende Stellungnahme:

"Hier ein kurzes Wort über die Frage Internat und Verein, wie wir sie sehen: Nach der Vereinsmüdigkeit der ersten Nachkriegsjahre treten jetzt an uns (von außen her!) Bestrebungen heran, irgendwelche Gemeinschaften wieder aufleben zu lassen. Wir stehen demgegenüber auf dem eindeutigen, unverrückbaren Standpunkt, daß wir nicht gewillt sind, unsere so glücklich geformte Gemeinschaft wieder in rivalisierende Gruppen aufzuspalten. Aus diesem Grund haben wir sogar auf die Wiedererrichtung der Marianischen Kongregation verzichtet. Was früher die Vereine zum Ganzen beigetragen haben, erstrebt und verwirklicht jetzt die Konvikts-gemeinschaft selbst: Das religiöse Leben der Kongregation, eine Theaterkultur, wie sie Udonia pflegte, und die Lebensform der jugendbewegten Gruppen 'Neuland' und 'Quickborn', wie sie ja jetzt selbstverständliche Haltung der Katholischen Jugend geworden ist. Abgesehen vom Wert der Eintracht, hat diese Einstellung auch den Vorteil, daß die Leistungen der früheren Gruppen, z.B. Faschingstheater oder Mysterienspiele, die oft an der geringen Teilnehmerzahl ihre Grenze fand, als Werk einer großen Gemeinschaft weit mehr Möglichkeiten haben."

Dass in Österreich Studenten an höheren Schulen das Koalitionsrecht garantiert ist, wurde dabei großzügig übersehen.

1949/50 unternahmen einige Wiener AHAH einen Reaktivierungsversuch.

Anfangs 1950 schlug Dr.Karl Böhm v.Pippin G.Prader vor, im Herbst im Rahmen eines Treffens in Seitenstetten ein Stiftungsfest zu feiern. Prader griff diesen Vorschlag freudig auf, zumal er die Möglichkeit bot, die Lage vor Ort zu erkunden. Das 25.Stiftungsfest wurde dann unter dem Vorsitz von G.Prader am 20.Oktober 1950 in Seitenstetten im Gasthaus Wunsch gefeiert. Etwa 20 Udonen kamen. Die Stimmung war wegen der schlechten Aussichten für eine Reaktivierung etwas gedrückt. Man überlegte auch, einen Philistersenior zu installieren. Dr.Georg Prader, der spätere Verteidigungsminister, den die Udonen gerne als Philistersenior gesehen hätten, veranlasste seinen Leibfuchs Dr.Karl Böhm v.Pippin, dieses Amt zu übernehmen. Die Udonen akzeptierten, ohne dass eine formale Wahl stattfand. Es gab damit einen losen Philisterverband. Die anderen Funktionäre, die zu einem Altherrenvorstand gehören, wurden nicht nominiert. Auch die Nachfolger von Dr.Böhm wurden nicht gewählt.

Ein Udone wurde nach 1945 im Gesamtverband bekannt: Raimund Kriller v.Harald. Er hatte W.Schmied, der zu Pfingsten 1952 das erste Liederbuch des MKV herausgab, beim Lesen der Korrekturfahnen unterstützt und wurde dafür im Vorwort dankend erwähnt und als Udone ausgewiesen. (Kriller gehört auch dem Ybbsgau an und war sogar im Studienjahr 1931/32 dessen Senior gewesen. Sein Nachfolger in diesem Amt, Klausjörg Autengruber v.Etzel, war übrigens auch Udone.)

1953 startete der Udone Dr.Walter Pultar ohne Erfolg noch einen Reaktivierungsversuch.

Am 7.August 1953 wendete sich Prader an die Niederösterreichische Aktivenschaft des MKV, an den Landessenior von NÖ Heinz Dopplinger, mit dem Hinweis, dass in Seitenstetten der Sohn eines Carolinen aus St.Pölten wäre, den man ansprechen könnte. Dopplinger fand den Burschen heraus (Ernst Hochreiter v.Vico, 1955 CV-Danubia-Wien, 1957 Carolina St.Pölten, 1960 verstorben) und teilte dies Prader am 2.September 1953 mit. Am 21.September 1954 schrieb er an Dr.K.Böhm und meinte, dass das 3.Landestreffen des NÖLV in St.Pölten, zu dem die 40 Mann starke Blasmusik des Gymnasiums kommen werde, eine gute Gelegenheit für eine erste Kontaktaufnahme wäre. Hochreiter sei deren Kapellmeister (wohl Tambourmajor) und außerdem der Führer der KMJ und würde gerne den Aufbau der Verbindung in die Hand nehmen. Von Udonia solle unbedingt jemand kommen, es sei einen Versuch wert. Es kam zu keinem Versuch und zu keinem Ergebnis.

Böhm brachte am 18.Mai 1954 von Prader veranlasst ein Rundschreiben heraus, in dem er als Alternativen anführt:

Gründung einer Aktivitas mit Ende SS 1954. Sonst Austritt aus dem MKV und Auflösung.

Einverleibung Udonias in eine Korporation in Niederösterreich oder in Wien.

Umwandlung in eine Ferialverbindung.

Die Ferialverbindung im Raum Haag - Amstetten – Wallsee – Grein -St.Valentin -Waidhofen fand weder bei den Udonen noch bei den Linzer MKVern, mit denen Dr.Böhm, Kontakt hatte, Unterstützung. Es blieb also nur die Reaktivierung oder ein Arrangement mit einer bestehenden Verbindung.

K.Böhm erhielt auf das Rundschreiben 17 Zuschriften, von denen sich 15 für die Reaktivierung aussprachen und 2 keine Möglichkeit sahen. Böhm zitierte in seinem nächsten Rundschreiben aus diesen Zuschriften.

K.Böhm erstellte auch eine Mitgliederliste, die 44 Personen umfasste.

Am 14 Oktober 1954 wendete sich Dr.Jandl, der Landesphilistersenior von NÖ, an Dr.K.Böhm und bemühte sich um die Reaktivierung. Beim 3.N.Ö Landestreffen war die schon zitierte starke Blaskapelle des Stiftsgymnasiums dabei gewesen, die sich ebenso wie ihr Leiter von der Veranstaltung beeindruckt zeigte. Jandl hielt aufgrund der Gespräche die Stimmung für eine Reaktivierung für günstig. Er nahm Kontakt mit Dr.Pruckner auf und schlug die Bildung eines AHV und dessen vereinsrechtliche Anmeldung vor. Dies sollte auf einem Convent der Udonia auf der Bude der CV-Norica beschlossen werden. Jandl hoffte auch, dass die (vom Konvent des Stiftes noch nicht bestätigte) Zusage von Abt Dr.Springer, dass Kleriker des Stiftes, die in Wien studieren, kath.Korporationen angehören dürfen, dazu führen würde, dass man in Seitenstetten selbst Stützen hätte. Die Aussendungen zum Convent sollte Schneider machen. Es konstituierte sich kein AHV und auch bei den Reaktivierungsversuchen gab es keinen Fortschritt

Für 27.November 1954 lud ein vorläufiger Philisterausschuss zu einem Philister-Convent im Batzenhäusl (Wien I, Ring). Auf der Tagesordnung standen insbesondere die Reaktivierung des AHVs der Udonia und der Stand der Verhandlungen bzw. die Richtlinien bezüglich der Reaktivierung der Aktivitas. Prader lud dazu auch den Kartellvorsitzenden Amtsrat W.Schmied ein.

1956 über nahm Dr.Helmut Schneider v.Dagobert die Agenden eines AHx. Er versuchte gemäß einem bei einer Zusammenkunft im Jänner 1955 gefassten Beschluss, den Alt-Herren-Verband Udonias zu reaktivieren. Mit 26.April 1956 teilte er dann mit, dass er kein greifbares Ergebnis vorlegen könne. Er schloss sich der mehrfach vorgetragenen Meinung an, dass eine Reaktivierung des AHVs ohne gleichzeitige Reaktivierung der Aktivitas keinen Sinn hätte. Er hielt es außerdem für einen auf die Dauer nicht tragbaren Zustand, dass Udonia beim Verband als reaktiviert geführt würde. Da Udonia aus sich keinen geeigneten organisatorischen Rahmen aufbauen konnte, schlug er daher zur Pflege der Freundschaft der alten Udonen eine andere Möglichkeit vor: Die KöB Ostgau Wien wäre bereit, die Udonen im Rahmen ihres Verbindungsbetriebes mitzubetreuen. Sobald dies geregelt sei, könnte man beim MKV gemäß §5 der Kartell-G.O. (Geschäftsordnung) das Ruhen der Rechte und Pflichten Udonias beantragen. Damit wäre Udonia von den Verpflichtungen dem MKV gegenüber befreit, die Stellung im Kartell aber bliebe gewahrt. Die Reaktivierung der Aktivitas könnte auf dieser Basis weiter betrieben werden. Manche Udonen hätten schon herzliche Beziehungen zu Ostgau.

Schneider lud die Udonen zu einer Besprechung zur Regelung der Beziehungen zu Ostgau für 1.Juni 1956 in den Esterházykeller in Wien I ein. Die Idee, mit Ostgau eine Vereinbarung zu treffen, stammte von G.Prader und dem Ostgauer Dr.Leonhard Riemer. Die beiden gehörten seit 1937 der CV-Norica-Wien an, Prader trug außerdem seit 1953 das Band Ostgaus. Die Katholisch österreichische Burschenschaft Ostgau Wien wurde am 6.Juni 1923 gegründet und griff nach 1945 auf eine Tradition vom 25.Oktober 1913 zurück. Sie hat die Farben Grün-Weiß-Gold und trägt eine grüne Samtmütze im Schlappformat.

Bei der Besprechung am 1. Juni 1956, bei der sich nur wenige Udonen mit den Vertretern der Ostgau trafen, wurde festgelegt, dass sich jeder Udone bei Ostgau als Gast zu melden hätte oder gestrichen würde. So wollte man Spreu vom Weizen trennen, wie das bei den anderen Verbindungen unmittelbar nach 1945 geschehen war. Als Mitgliedsbeitrag wurden 4.- Schilling pro Monat und einmal 4.- Schilling für die Burschenwacht genannt. Als Endtermin für die Abgabe der Erklärung, Gast werden zu wollen, wurde der 1. Dezember 1956 festgelegt. Die Erklärung hatte folgenden Wortlaut:

"Ich beziehe mich auf die zwischen Vertretern Ihrer verehrlichen KöB Ostgau und der KöStV Udonia gepflogenen Vereinbarung und bitte, meine Anmeldung als Gast entgegenzunehmen zu wollen."

Die Reaktion der Udonen war recht gemischt. Einige begrüßten diesen Beschluss inklusive der Androhung der Streichung, andere gaben an, dass sie bei einer Reaktivierung jederzeit wieder dabei sein würden, dass sie aber keine Beziehung zu Wien hätten und ein Gaststatus bei Ostgau für sie weder praktikabel noch interessant wäre. Die angestrebte Aussonderung der Mitglieder, die das Interesse an Udonia verloren hatten, kam so letztlich nicht zustande.

Am 13. Oktober 1956 beantragte Schneider als Vertreter der KöStV-Udonia gemäß §5 der Kartell-GO das Ruhen der Rechte und Pflichten. Am 22. Oktober bestätigte das Kartellpräsidium den Erhalt des Schreibens und dessen Kenntnisnahme. Das Ansuchen wurde dann noch dem Kartellrat vorgelegt.

Die gewählte Vorgangsweise sollte sicherstellen, dass Udonia ihre Rechte beim MKV wahren und die Mitgliedschaft als vollberechtigtes Mitglied jederzeit wieder aufleben lassen könnte, aber keine Pflichten, insbesondere keine finanziellen mehr hätte. Die Lösung bildete den Kompromiss zwischen voller Reaktivierung und Sistierung. Eine korporative Übernahme in eine erfolgreich reaktivierte Verbindung wollte man nicht. Der Gaststatus sollte gewährleisten, dass das Mitteilungsblatt der Ostgau mit Berichten über die Udonia allen zuginge und dass der Kontakt zwischen den Bundesbrüder gefördert würde und erhalten bliebe und so die Udonen für eine Reaktivierung jederzeit bereit wären. Dass die Udonen Mitglieder bei Ostgau würden, war keine Zielsetzung.

Bei Ostgau meldeten sich 15 Udonen als Gast, dazu kam noch Prader, der schon vorher das Band der Ostgau erhalten hatte. Das Band Ostgaus bekamen insgesamt 9 Udonen, und zwar G.Prader, Schneider, K.Böhm, Springer, Stroh, Rogner, Kriller, Gamper und A.Oppel.

Am Stiftungsfest der Ostgau am 1. Dezember 1956, dem Endtermin für die Anmeldung als Gast, waren 10 Udonen anwesend.

In der Folge gab es in den Ostgauberichten immer wieder eine Beilage "Familie Udonia". Das erstmal erschien die Beilage im Jänner 1957. Die Beiträge koordinierte zunächst Schneider und ab 1958 Dr. Hans Stroh v. Spund. 1958 erschien ein Udonenverzeichnis, das 28 Mitglieder aufführte und damit demonstrierte, dass man keineswegs alle gestrichen hatte, die nicht Gast bei Ostgau geworden waren. Tatsächlich gestrichen wurden nur 5 Mitglieder. Die "Familie Udonia" vom Juli/August

1962 dürfte die letzte gewesen sein. Sie umfasste nur mehr 2 Personalmeldungen und einen Aufruf, Berichte für die "Familie Udonia" an Stroh zu senden.

Trotz der generell ablehnenden Haltung des Stiftes gab es doch einmal eine Einladung für eine Verbindung. Im Sommersemester des Jahres 1958 wurde Dr.P.Aegid Decker v. Othmar, AH der Ostarrichia Amstetten und Bandphilister der Udonia, zum Abt gewählt. Ostarrichia war offiziell zu den Feierlichkeiten anlässlich der Abtweihe geladen und entsandte 2 Aktive, die auch an der Festtafel teilnahmen. Von der Udonia war ein AH in Couleur im Spalier zu sehen. Sonst trat Couleur nur gelegentlich beim Begräbnis von Patres in Erscheinung, die dem CV angehört hatten. Beim Begräbnis von Abt Dr.P.Aegid Decker 1962 chargierte Ostarrichia.

Am 25. November 1961 fand ein internes Udonentreffen statt, bei dem 13 Udonen teilnahmen, ein weiteres 1962 bei Ostgau.

1962 löst sich der AHV der Udonia auf, der eigentlich immer nur darin bestanden hatte, dass jemand Koordinationsfunktionen wahrnahm und sich für Udonia verantwortlich fühlte.

Im WS 1967/68 befasste sich der Chargenconvent der Ostarrichia mit der Reaktivierung der Udonia, setzte aber dann keine Maßnahmen. Wahrscheinlich hatte man die Aussichtslosigkeit des Vorhabens erkannt. 1974 interessierte sich nochmals ein Mitglied der Ostarrichia für die Udonia und wandte sich an G.Prader, der den Brief an K.Böhm weiterreichte. K.Böhm reagierte sofort mit einem Brief und Unterlagen, es folgten aber keine konkreten Aktivitäten. Den letzten bekanntgewordenen Versuch startete 1975 Dr.Georg Prader, ohne etwas zu erreichen.

Zu Weihnachten 1978 ehrte Nibelungia Linz ihren Ehrenphilister, den ersten Präsidenten des o.ö. Landtages w.Hofrat Dr.Lelio Spannocchi v.Sigurd. Da L.Spannocchi 1928 bei Udonia rezipiert worden war, wäre das 100-Semester-Band fällig gewesen. So ließ Nibelungia ein Udonenband entsprechend besticken und es Spannocchi von einem Udonen als Traditionsband überreichen. Nibelungia hoffte damit, den Udonengedanken wiederzubeleben. Außer L.Spannocchi kamen noch K.Böhm, S.Böhm und Pruckner. Am 27.Mai 1989 feierten Ostarrichia und Norika zusammen in Seitenstetten ihr 68. bzw. 66.Stiftungsfest im Gasthof Grothe, dem früheren Mauerlehner, das so manches Fest der Udonia gesehen hatte. Alle Udonen wurden eingeladen. Es kamen Lumper, Gamper, K.Böhm, E.Lengauer und Kirchweger. Entschuldigt hatten sich R.Böhm, Kriller, Springer und Möst. Von den damals noch 15 Udonen hatte somit mehr als die Hälfte auf die Einladung reagiert. Als dann die 5 Udonen mit fester Stimme ihre Burschenstrophe sangen, brauste der Applaus der Corona auf. Eigentlich waren nur 4 Burschen der Udonia anwesend, da Kirchweger wegen der Auflösung der Udonia nicht mehr geburscht werden konnte. So beschlossen die 4 anwesenden Burschen, Kirchweger trotz seines Fuchsenstatus bei der Burschenstrophe mitsingen zu lassen.

Die alten Udonen demonstrierten, was der Kantus "Reicht von der Wand mit dort hernieder" zum Ausdruck bringt, aus dem K.Böhm in einem Rundschreiben von 1954 zitiert hatte:

„Des Lebens Last drückt uns nicht nieder,

Froh blieb das Herz, der Mut blieb frei.
Und schallt der Klang der Burschenlieder,
Sind alsbald wieder wir dabei.“

1938 hatte Udonia rund 75 Mitglieder. Das letzte Mitgliederverzeichnis von 1992 weist 13 Mitglieder aus, von denen 3 das Band Ostgaus tragen.

Schlussbetrachtung

Die schon 1945/46 mit viel Idealismus einsetzenden Bestrebungen, die Udonia zu reaktivieren, schlugen alle ohne auch nur den geringsten Anfangserfolg fehl, scheiterten an der Haltung des Stiftes. Wenn auch diese Haltung für Udonia fatal und negativ war, so muss man doch darauf hinweisen, dass diese Haltung keine Seitenstettnner Besonderheit war, sondern ganz genau die damalige Haltung der Kirche widerspiegelte. Vor der Nazizeit hatte es in Österreich ein breites Spektrum von florierenden katholischen Vereinen und Verbänden gegeben (Reichsbund, Burschenvereine, Kolping, Preßvereine, Marianische Studentenkongregation, kath. Pfadfinder, Neuland, Quickborn etc.). 1922 schrieb Papst Pius XI in der Enzyklika "Ubi arcano" für die gesamte katholische Kirche die "Katholische Aktion" (KA) bindend vor. Die KA wurde in Österreich im Dezember 1927 eingeführt, aber erst ab 1932 mit der Umsetzung des Vorhabens massiv begonnen. Vorbild war dabei die italienische KA, die im faschistischen Sinn straff und einheitlich organisiert war und deren "Führer" ernannt wurden. In der KA sollten alle katholischen Vereine aufgehen. Motor der KA war der "Bund Neuland" und seine Jugendorganisation "Jungösterreich". Die Bestrebung, sich alle katholischen Vereine einzuverleiben, fand eine Förderung durch die Absicht des Ständestaates, alle Jugendorganisationen in die Staatsjugend (Jungvolk) einzugliedern, ein Vorhaben gegen das die KA durch das Konkordat abgesichert war. 1935 trat das neue Jugendgesetz in Kraft, das vorschrieb, dass Vereine mit Mitgliedern unter 18 Jahren nur mehr mit Erlaubnis des Unterrichtsministeriums weiterbestehen dürfen. Ausgenommen waren solche, die der KA (Konkordatsjugend) angehörten. Katholische Vereine konnten sich durch Eingliederung in die KA vor dem Aufgehen in der Staatsjugend retten. Für viele deutschnationale Verbindungen bedeutete dieses Gesetz die Auflösung, da sie der Staatsjugend nicht beitreten wollten und der KA nicht konnten. Der MKV entzog sich der Gleichschaltung in der Staatsjugend durch Eingliederung in die KA. Die Diözese hatte dadurch ein Mitspracherecht bei der Wahl des Kartellvorsitzenden und des Landesvorsitzenden, und der jeweilige Pfarrer bei der Wahl des Verbindungsseelsorgers. Wesentliche Folgen hatte die Eingliederung in die KA bis 1938 für den MKV nicht. Was 1938 noch an katholischen Vereinen bestand, fiel bis auf die Pfarrjugend den Verboten der Nazis zum Opfer.

Als nach dem Krieg die Möglichkeit bestand, die aufgelösten Organisationen zu reaktivieren, fürchtete man in kirchlichen Kreisen für die den Bestand der in der KA zusammengefassten kirchlichen Organisationen, die man unter Ausschaltung jedes demokratischen Elements voll unter Kontrolle der Hierarchie hatte, und setzte dem Wiedererstehen von katholischen Verbänden, die man als unnütze Konkurrenz betrachtete, die noch dazu ein kaum beeinflussbares Eigenleben entwickelte, heftigen Widerstand entgegen. Der Totalitätsgedanke und der Monopolanspruch aus der Zeit vor 1938 wurde weiter ausgebaut. Neben dem Konkurrenzdenken spielte besonders bei den jungen Priestern eine grundsätzlich couleurfelndliche Einstellung eine wesentliche Rolle. Unter ihnen gab es aufgrund von kirchlichen Beitritts-

Verboten aus der Zeit vor 1938 kaum CVer und MKVer, und sie orientierten sich an der Neulandbewegung, die farbtragende Verbindungen generell ablehnte. Diese Haltung wurde durchaus nicht vom gesamten Klerus geteilt. Bischof Michael Memelauer von St.Pölten z.B. gehörte dem Ehrenschatz des Pennälertages von 1948 in Amstetten an, im Stift Melk setzte Gymnasialdirektor Dr.P.Georg Markovics v.Dr.cer.Hadubrand (AH der Thuisconia Wien) die Reaktivierung der Nibelungia durch. Den Udonen war die Vorsehung nicht so hold wie den Melker Nibelungen, sie sahen sich mit der weit verbreiteten schroffen Ablehnung konfrontiert. Im November 1953 beschloss die Bischofskonferenz sogar, dass eine gleichzeitige Mitgliedschaft bei MKV und KMJ (Kath.Mittelschul-Jugend, heute K.S.J. - Kath.Studierende Jugend) unerwünscht sei. Nicht alle Verbindungen hatten wie die Ostarrichia das Glück, dass ihr Verbindungsseelsorger gleichzeitig die KMJ leitete und umsichtig dafür sorgte, dass in Amstetten Spannungen und Reibereien nur vom Hörensagen bekannt waren. Die allgemeine Situation verbesserte sich erst, als Kardinal Dr.König 1968 an der 33.Sitzung des Kartellrates teilnahm, 1972 beim Pennälertag in Tulln die Festmesse zelebrierte und seine Wertschätzung dem MKV gegenüber zum Ausdruck brachte. Er erklärt: "...der MKV, der immer wieder für die christliche Weltanschauung eintritt, ist in einer Zeit umso mehr zu schätzen, in der die Katholische Jugend nach einer Blütezeit auf die Ebene von Pfarrjugenden versinkt... "

Die Zeiten ändern sich. Was gestern nicht einmal denkmöglich schien, ist heute Realität. Mädchen sind am Stiftsgymnasium Seitenstetten zugelassen, die Externisten haben die Mehrheit. Die kommunistischen Systeme Osteuropas sind fast über Nacht zusammengebrochen. Der Abt des Stiftes hat im Mai 1989 eine Abordnung der Ostarrichia freundlich empfangen. Eine Reaktivierung der Udonia wäre aber trotzdem fast ein Wunder. Für Katholiken ist die Hoffnung eine Kardinaltugend und sie glauben an Wunder. Hoffen wir also, dass die letzten Udonen die Reaktivierung ihres Bundes noch erleben.

Nachwort vom 1. Februar 2011:

Die Verbindung ist reaktiviert, wenn auch „von oben herab“, aus Mitgliedern des CV und MKV im Bezirk Amstetten, Waidhofen / Ybbs und dem Raum Linz.

Die beiden letzten lebenden Mitglieder der Ur-Udonia, WHR i.R. Dr.med. Franz MÖST v. Udo (UDS, Alln) und WHR i.R. Dr. med.vet. Helmut KIRCHWEGGER v. Siegbert (UDS, AW), freuen sich an einem regen und geselligen Verbindungsleben, wengleich Bb. Udo aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr persönlich anwesend sein kann.

Mit Freude kann man feststellen, dass immer jüngere Studenten zu uns stoßen und dass vielleicht der Tag nicht mehr fern ist, an dem ein Student des Stiftsgymnasiums Seitenstetten noch vor seiner Matura bei der Udonia rezipiert wird.

(Dr. Werner Hoffer v. Caesar, AH-xxx)